Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 46 (1942-1943)

Heft: 19

Artikel: An den jungen Tag

Autor: Müller, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-672024

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Handorgel, eine Nede und Lieder von einer grünen Kanzel herunter, ein Klirren von Släfern hinüber und herüber, das nenn' ich mir ein ländliches Fest, hinter dem eigentlich kein schilderndes Wort auffommt. Wie ein Schatten mutet es an hinter der goldenen Wirklichkeit. Man muß im Strome mitschwimmen, man muß sich von der Stimmung emportragen lassen und dabei gewesen sein, da die Unbekannten sich sinden und freundschaftlich verstehen, als wären sie seit Jahren zusammen gewesen. So entriegelt die freie Natur die Herzen, und was der blaue Himmel noch nicht getan hat, bringt die Nebe zwischen Remigen und Möntal fertig.

Was für eine Rolle spielt man eigentlich in diesem Naturtheater? Ist man Schauspieler oder Zuschauer? Beides! Das ist das Ungewöhnliche dieses vorsommerlichen Tages.

Ein Intermezzo darf nicht vergessen werden: eine Überraschung ist angekündigt. Man sett sich ins Grüne und lauert nach dem jenfeitigen Waldrand, vor dem ein Ungeheuer aus der Eiszeit in Erscheinung treten soll. Auch Waldi, unser Jagdhund, spitt die Ohren. Sprungbereit und winselnd vor Ungeduld sitt er da und ist kaum mehr zu halten. Ein Hornstoß! Da rührt sich drüben etwas im Gebüsch. Die Ruten teilen sich auseinander, und ein vierbeiniges Wesen kommt zum Vorschein, das selbst zuerst einem Zoologen ein Rätsel aufgibt. Ist's ein Mammut oder Ichthnosaurier? Vielleicht gar der Arche Roah entsprungen? Doch nein! Je näher es kommt, entdeckt man einen Pferdekopf. Aber die untern vier Extremitäten stimmen nicht zu diesem Schädel. Ein Gelächter kollert durch alle Reihen. Waldi gerät in Aufregung. So ein Ungetum hat er noch nie gesehen. Ob man es anbellen darf? Er muß es, und pfeilgeschwind rennt er hinüber und bleibt plötzlich bockstill stehen. Etliches scheint ihm nicht ganz geheuer zu sein, und durch sein Köpflein schwirren die Überlegungen: 's ist kein Hase, kein Reh, kein Fuchs und kein Hirsch! Was könnt' es denn sein? So schimpft man halt und kläfft, aber hält sich für alle Fälle in angemessenem Abstand. Geltsam! Das Unikum trampt in Schuhen daher. Jett muß ihm der kleine Vierbeiner auf die Spur gefommen sein. Er wedelt mit dem Schwanze und scheint triumphierend zu lachen. "Tu nicht so dumm! Jett weiß ich schon, wer du bist: Sami, der Wildhüter!"

Da fliegt der Roßkopf ins Gras. Das Sathrspiel ist zu Ende.

Die Sonne sinkt. Ein frischer Wind bläst durch die Afte. Das Fest geht zu Ende. Doch nein! Auch der Rückweg gehört noch dazu, der Spaziergang nach dem nächsten Dorf, zu den Menschen, von denen wir uns heute ganz abgeschlossen haben. Man schaut zurück.

Und nimmt etwas mit. Wieder einmal mehr wissen wir: wer der Natur verhaftet ist, für den kann die Welt nicht untergehen, auch wenn die größte Bombe niederfahren würde, denn im Innersten bleibt einem seden die Freude verankert an alles Schlichte, Große, Naturhafte, an Wiesen und Wald und was sich zwischen den Stämmen tummelt.

Ernst Eschmann.

An den jungen Tag

Steig herauf ins Nachtgezelt, Ründe uns den Morgen, Laß, wenn neues Licht erhellt Unser Tun und Sorgen, Einer jeden Seele Pein Tränenlos und stiller sein, Daß die Geister wiederkehren, Die Verzagte hoffen lehren, Jedes Herz sich rüsten mag, Dich empfangend, junger Tag.

E. Müller, Tann